Pflanzenbestände bei Ackerfutter und Grünland

(Dr. Edmund Leisen, Sebastian Glowacki, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Kurz: Artenzusammensetzung der Mischung an Standort und Nutzung anpassen. An einzelbetrieblichen Tests kommt man nicht vorbei.

Kennworte: Klee, Luzerne, Kräuter, Grünland

Ackerfutter: Mischungswahl entscheidend

Das Thema ist nicht neu und wurde schon öfters behandelt. Aber immer wieder auffallend: Die gewählten Mischungen sind für Standort und Nutzung wenig geeignet. Das kann zu empfindlichen Ertrags- und Qualitätsverlusten führen. Nachfolgend Beispiele von **schwerwiegenden Fehlern** und Empfehlungen, diese zu korrigieren:

- **Luzernemischungen mit wüchsigen Gräsern**: Die Folgen sind reine Grasbestände, die im Öko-Landbau auf Dauer nur geringe Erträge und wenig Protein liefern. Leider gibt es im Handel immer noch Mischungen, bei denen Luzerne mit Welschem Weidelgras (oder sogar mit Einjährigem Weidelgras), Bastardweidelgras oder Festulolium kombiniert wird. Deshalb diese nicht verwenden, sicherheitshalber auch auf Deutsches Weidelgras verzichten.
- **Mogelmischungen**: z.B. in nachfolgendem Fall die Bezeichnung **Weissklee-Mix.** Diese Bezeichnung verleitet zum Kauf, ist aber irreführend. Denn in der Mischung waren laut Saatgutanhänger tatsächlich **97 %** Liflex, 2 % Klondike, 1 % Vysocan. Also hauptsächlich eine Sorte und kein Mix. Deswegen genau erkundigen, was in der Mischung enthalten ist. Darüber hinaus: Die verwendete 25 % Hüllmasse (Mantelsaatgut) dürfte auf vielen Standorten nur ein Verdünnungseffekt sein.
- **Falsche Mischung für Schnittnutzung**: Auf reinen Schnittflächen brachten ausgesprochene Weidemischungen nur schwache Erträge, vor allem in Trockenzeiten. Deshalb auch auf Ackerflächen für Schnittnutzung keine reine Grünlandmischung ansäen. Über Nachsaaten kann man versuchen (nicht immer erfolgreich), nachträglich noch Rotklee und je nach Standort auch Luzerne einzubringen. Für dieses Jahr ist es aber dafür schon spät.
- **Falsche Mischung für Weidenutzung**: Auf mehreren Betrieben bringen ehemalige Ackerflächen bei Weidenutzung nur schwache Erträge. Ein Blick auf den **Bestand:** Teils große Lücken, in denen sich je nach Standort beispielsweise Gemeine Rispe, Lägerrispe oder Flechtstraußgras ausgebreitet haben. Auf anderen Standorten steht in den Lücken auch viel Weißklee, der alleine aber weniger Ertrag bringt. Ein Blick auf den **Sackanhänger**: Wesentliche Mischungspartner wie Welsches Weidelgras vertragen eine intensive Beweidung, vor allem Kurzrasenweide, nicht. Über Nachsaaten kann man versuchen, Deutsches Weidelgras und Wiesenrispe einzubringen. Bei Gefahr von Trockenheit können diese auch noch spät im Jahr gesät werden.
- **Aussamen zur Bestandserneuerung**: Diese Empfehlung der Beratung vor Ort kann ich bei einem Bestand bestehend aus Deutschem Weidelgras und

Weißklee nicht nachvollziehen, auch bei überwiegender Schnittnutzung. Das dürfte zu lückigen Beständen führen. Wen es trotzdem reizt auszuprobieren: 10 m Streifen stehen lassen und erst nach Aussamen ernten (**siehe auch Praxiserfahrung in Mail zu Inkarnatklee**).

Dauergrünland mit Schnittnutzung: Nach kurzer Beweidung mehr Weißklee

Hofnahe Schnittflächen werden auf mehreren Betrieben im Herbst beweidet, teils auch im Frühjahr nur kurz vorgeweidet. Auffallend dabei, wie viel Weißklee sich dann etabliert hat. Das sichert die langfristige Produktivität des Standortes. Schnittflächen allerdings auch nicht zu intensiv beweiden. Sonst fallen die Obergräser aus und die Bestände werden lückig. Wie sich die Bestände unter eher trockenen Bedingungen entwickeln, muss noch stärker beobachtet werden.

Dauergrünland von Schnitt- in Weidefläche überführen

Mehrere Betriebe hatten ihren Weideumfang in den letzten Jahren deutlich ausgedehnt. Der Erfolg war allerdings sehr unterschiedlich:

- An intensive Nutzung angepasste Bestände, z.B. aus überwiegend Deutschem Weidelgras, Wiesenrispe und Weißklee (z.B. 5 – 6 x Schnitt zur Grünfütterung), bildeten dichte Aufwüchse. Die Erfahrungen zeigen: Die Anpassung erfolgt innerhalb weniger Wochen, vor allem bei Start im Frühjahr.
- Bestände mit überwiegend Obergräsern: Hier entarteten die Bestände auf mehreren Betrieben (vergleichbar dem Absatz: „Falsche Mischung für Weidenutzung“ auf Vorderseite). Was tun, wenn schon passiert: Bei verfilzter Narbe bei Trockenheit kräftig striegeln und Deutsches Weidelgras, Wiesenrispe und Weißklee nachsäen. Besser ist Vorbeugung: Wird nicht weidefähiger Bestand umgewandelt:
  - Bei genug Niederschlag: Früh im Jahr beweiden und direkt nachsäen
  - Bei Trockenheitsgefahr: Erst im Herbst beweiden und direkt nachsäen.

Test neuer Mischungen und neuer Verfahren

Vor dem Hintergrund des Klimawandels muss **jeder** unter seinen einzelbetrieblichen Bedingungen testen, welche Mischungen und welche Verfahren am geeignetsten sind. Aber nicht nur „spielen“, sondern gezielt testen und richtig interpretieren. Sonst kann es später über Jahre zu schwerwiegenden Fehlentscheidungen kommen. **Wer an einem Ringtest teilnehmen will, bitte bei mir melden.**

Beispiel: **Etablierung von Kräutern:** Kräutermischungen sollten, wie auch andere Mischungen, gezielt ausgewählt und möglichst entsprechend den Bedürfnissen der Kräuter angelegt werden. Erst mal auf kleiner Fläche testen. Damit sich Kräuter etablieren können, **keine sehr wüchsigen Mischungspartner verwenden** oder diese getrennt säen. Siehe dazu angehängt Poster und Bilder. Die Bilder zeigen, wie bei Aussaat einer Weidemischung Kräuter und Esparsette (letztere tiefer abgelegt) in eine dafür freigehaltene Saatreihe gesät werden.

Münster, den 6. September 2020